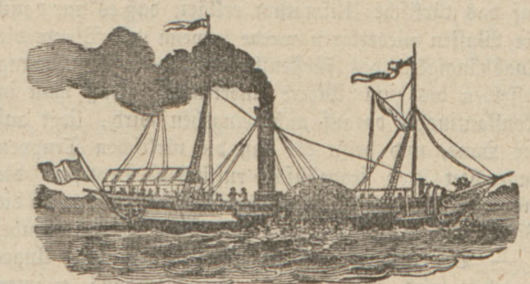
Danziger Dampfboot.

№ 118. Donnerstag, den 22. Mai. 1862. 32ster Jahrgang.



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: A. Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Bür. In Breslau: Louis Stangen. In Leipzig: Heinrich Hübner, Buchhändler. In Hamburg-Altona, Frankfurt a./M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots.“

Kassel, Mittwoch, den 21. Mai.

Der preußische Gesandte ist nebst Familie und Dienerschaft mit dem heutigen Nachtzuge von hier abgereist. Die Gesandtschaftskanzlei ist geschlossen. In den Regierungskreisen glaubt Niemand an den Einmarsch der preußischen Truppen.

Karlsruhe, Mittwoch 21. Mai.

In der gestrigen Sitzung der Kammer wurde der Antrag der Majorität der Kommission: Der Regierung in Bezug auf die Spielbank in Baden zwischen dem Zeitpunkt des Kündigungsrechtes am 1. Januar 1863, und dem Endpunkte des Vertrages am 1. Januar 1870 freie Hand zu lassen, angenommen, nachdem der Antrag der Minderheit auf Kündigung im Januar 1863 gefallen war.

Hannover, Mittwoch 21. Mai.

Die erste Kammer hat die früher ständischerseits verweigerte Zustimmung zum einseitigen Ankauf des Barsinghauser Steinkohlenwerks heute mit 21 gegen 19 Stimmen nachträglich ertheilt.

Brüssel, Mittwoch 21. Mai.

Die heutige „Independance“ theilt mit, daß die spanische Regierung das Benehmen des General Prim vollständig billige. Thouvenel würde nächstens eine Note an die Mächte richten, in welcher die Haltung Frankreichs in Betreff Mexicos erläutert wird.

London, Dienstag 20. Mai, Nachts.

Mit dem Dampfer „North Americain“ eingetroffene Berichte aus New-York vom 10. d. melden, daß General Mac Clellan die Konföderirten, nachdem sie Williamsburg geräumt, bis an den Fluß Chikahoming verfolgte. 20,000 Unionisten unter dem General Franklin sind zu Westpoint, 20 englische Meilen von Williamsburg, ausgeschifft worden. Man glaubt, daß die Unionisten in Westpoint den Rückzug der Konföderirten nach Richmond werden abschneiden können. Mac Clellan hat die Vereinigung mit Franklin bewirkt. Die Konföderirten haben sich zurückgezogen und den Jamesfluß überschritten. Es mangelt den Separatisten an Lebensmitteln in den Forts Jackson, Philipp und Paris.

— Aus Vera-Cruz wird vom 24. April gemeldet, daß die französischen Truppen, nachdem sie Orizaba besetzt hatten, weiter vorgerückt seien und einige feste Punkte angegriffen und genommen hätten. Als Grund der Nichterfüllung der Convention von Soledad wird von französischer Seite angeführt: 1) Die Kriegserklärung durch den Präsidenten Juarez. 2) Die Ermordung mehrerer französischer Soldaten. 3) Die durch den Präsidenten Juarez hervorgerufenen Belästigungen. 4) Abschneidung aller Lebensmittel.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

2. Sitzung: Mittwoch, 21. Mai, Nachm. 2 Uhr. Präsident: Alterspräsident Kühne. Am Ministertische: der Finanzminister van der Heydt, von Jagow und v. Holzbrinck.

Die Tribünen sind nur spärlich besetzt, dagegen sind die Abgeordneten ziemlich zahlreich anwesend. Der Abg. von Patow ist heut zum ersten Male im Hause erschienen und hat auf der ersten Bank der Fraktion Grabow, zwischen den Abgg. Grabow und von Sänger und neben dem Letzteren v. Vincke (Hagen) Platz genommen. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 2 Uhr. Derselbe theilte zunächst das Resultat der Konstituirung in den Abtheilungen des Hauses mit und geht man demnächst zur Erledigung der Tagesordnung über, nämlich den Wahlprüfungen. Bei der 1. Abtheilung war in Betreff der revidirten Wahlprotokolle nichts zu erinnern und ertheilte das Haus denselben ihre Genehmigung. Bei dem Referat über die Wahlprüfungen der zweiten Abtheilung war Seitens der Abtheilung in Betreff einer vorgekommenen Wahlunregelmäßigkeit beim Hause ein Antrag eingebracht worden, das Ministerium des Innern um eine genauere Deklaration der betreffenden Bestimmungen des Wahlgesetzes zu ersuchen. Der Antrag wird Seitens des Referenten schriftlich dem Präsidium vorgelegt und findet fast einstimmig die Unterstützung des Hauses. Bevor jedoch die Aufforderung zur Unterstützung Seitens des Präsidiums erfolgt, erbittet der Minister des Innern von Jagow das Wort. Sein Aeußeres zeigt entschieden große Verlegenheit und in derselben Weise erklärt der Minister mit unsicherer Stimme: „Es wird dem Antrage nichts entgegen stehen — — ich meine, es steht dem Antrage nichts entgegen.“ Die übrigen Wahlprüfungen der zweiten und der dritten Abtheilung erhalten ohne erhebliche Erinnerungen die Genehmigung des Hauses.

Rundschau.

Berlin, 21. Mai.

— Die „Berl. Allg. Z.“ schreibt: „Die Sache in Kurhessen wird ernst; ja sie kann sehr erheblich größere Dimensionen annehmen, als die Politiker der Strohkranzreden glauben. Es ist nöthig, unsern Standpunkt in dieser Frage zu bezeichnen. Die Regierung hat so oft einen Anlauf genommen und ist dann wieder zurückgetreten, daß es schwer ist, mit irgend welchem Vertrauen der Zukunft entgegenzusehen. Aber eine absolute Sicherheit bietet die Zukunft niemals. Wir stehen gegen das gegenwärtige Ministerium in Opposition, weil es die glücklich eingeleitete Reformpolitik unterbrochen, durch die Herausforderung seiner Wahlerlasse die innere Uebereinstimmung zwischen Krone und Volk auf's Schwerste gefährdet, durch das — berechnete oder unberechnete — Schwanken seiner Politik der Demokratie im schlimmsten Sinn dieses Worts in die Hände gearbeitet hat. Aber die Regierung bleibt die preußische Regierung; und sobald sie einen Weg einschlägt, welcher der Ehre Preußens wirklich dient, werden wir alle Kräfte aufbieten, sie in diesem Punkt zu unterstützen. Ist sie einmal ernsthaft engagirt, so bürgt uns die Logik der Thatsachen dafür, daß auch auf die inneren Verhältnisse die Rückwirkung nicht ausbleiben kann. Wir werden die Aufmerksamkeit und Vorsicht, die ihr gegenüber geboten ist, nie aus den Augen lassen, aber wir werden ihr zeigen, daß wo es sich um preußische Ehre handelt, wir nicht umsonst den Gedenktag Friedrichs des Großen zu feiern pflegen.“

— Am 17. Mittags 1 Uhr fand auf dem Leipziger Platz die feierliche Enthüllung des Brandenburg-Denkmals in Gegenwart des Königs statt. Aus den vom Feldmarschall v. Wrangel bei der Enthüllungsfeier vorgelesenen Aktenstücken theilen wir folgende charakteristische Stelle mit: Nachdem er 42 Jahre seinen Königen in der Armee mit Auszeichnung und Ruhm gedient, forderte König Friedrich Wilhelm IV. im November 1848 seine Dienste als Staatsmann, um als Präsident des neugebildeten Ministeriums zur Wiederherstellung der Königlichen Macht und der erschütterten öffentlichen Ordnung im Lande mitzuwirken. Mit dem ihm eigenen gottvertrauenden Muthe und in treuem Gehorsam gegen seinen König übernahm Graf Brandenburg diesen von ihm nicht gewünschten gefahr- und mühevollen Auftrag. Das „Niemals“, welches er der Anforderung entgegenrief, den König von Preußen an die Spitze der Revolution zu stellen, tönt in der Geschichte wieder. Zwei Jahre nur erfüllte er den Königl. Befehl; sie genügten, um seinen Ruf als muthigen, besonnenen, unerschütterlichen Staatsmann für immer zu begründen, aber auch um seine Lebenskraft zu brechen. Kaum von einer diplomatischen Sendung nach Warschau zurückgekehrt, starb er in Berlin am 6. November 1850, 7½ Uhr früh.

— Der zum Oberbürgermeister Berlins gewählte Regierungspräsident Seydel in Sigmaringen hat die Wahl angenommen.

— Der hundertjährige Geburtstag Fichte's ward vorgestern (Montag) früh um 6 Uhr an der mit Eichenlaub, Kränzen und Guirlanden geschmückten Grabstätte des Gefeierten, auf dem Dorotheenstädtischen Kirchhofe vor dem Oranienburger Thore, von den hiesigen Turnern festlich begangen. Nach Einleitung eines Chorals hielt der Prediger Platz eine Rede, in welcher er einen gedrängten Lebensabriß des großen Vorkämpfers wiedergab; ihr folgte, angestimmt von den Turnern, das herrliche Lied: „Herrscher im Aether,“ während ein Choral den Schluß dieser einfachen, aber erhebenden Feier bildete.

— Das Haus Neue Promenade Nr. 9 und 10, in welchem J. G. Fichte während der Zeit seiner hiesigen Wirksamkeit von 1800 bis 1806 lebte und welches jetzt dem Banquier Veit gehört, war gestern reich mit Kränzen und Guirlanden, durch die sich das schwarz-roth-goldene Band zog, und durch eine in der Front des Hauses angebrachte Marmortafel geschmückt, welche die Worte: „Hier wohnte J. G. Fichte von 1800 bis 1806“ enthält und als ein bleibendes Denkmal das Gedächtniß an den großen Denker der deutschen Nation wach erhalten soll.

— Dem hiesigen Banquier Geh. Commerzienrath Alexander Mendelssohn ist am Tage der Enthüllung des Brandenburg-Standbildes, der Rothe Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen worden. Es ist dies der erste Fall, daß diese höhere Ordensklasse einem israelitischen Preußen verliehen worden, obgleich nicht preußischen Israeliten wie dem Baron Rothschild noch eine höhere Klasse verliehen worden war. Unter König Friedrich Wilhelm III. wurden Nichtchristen grundsätzlich keine Orden verliehen. König Friedrich Wilhelm IV. übersandte an seinem Geburtstage des Jahres 1841 dem damaligen, 1853 verstorbenen Major Burg die 4. Klasse des Rothen Adlerordens, der somit der erste Jude war, der einen preußischen Orden erhielt. Seit dieser Zeit, also seit beinahe 21 Jahren wurde den Juden Preußens nur die niedrigste Klasse des Rothen Adler-Ordens verliehen, und Herr Mendelssohn ist somit der erste seiner diesseitigen Glaubensgenossen, der die höhere Ordensklasse erhält.

Aus dem Regierungsbezirke Merseburg, vom 15. Mai, schreibt man der „Magdb. Ztg.“: „Den Wittenberger Volksschullehrern, welche im Auftrage von mehr als tausend ihrer Collegen im diesseitigen Departement sich wegen der zu Merseburg bestehenden Unterstützungsanstalt für Wittwen und Waisen evangelischer Schullehrer des genannten Regierungsbezirkes wiederholt an den Cultusminister gewendet, ist vor einigen Tagen folgender Bescheid zugegangen: „In Verfolg der vorläufigen Benachrichtigung vom 5. Febr. d. J. eröffne ich Ihnen zur Mittheilung an die übrigen Unterzeichner der Vorstellungen vom 24. Januar d. J. und 27. April v. J., daß ich nach Einsicht des Gutachtens eines Sachverständigen Anstand nehmen muß, dem Vorschlage, entweder außer der 1860 festgesetzten jährlichen Unterstützung von 12 Thlrn. — (früher erhielt eine Lehrer-Wittwe hier jährlich nur 8 Thlr.) — nach Abzug derselben noch $\frac{4}{5}$ des bleibenden Restes der Jahreseinnahme der Schullehrer-Wittwen-Kasse als außerordentliche Unterstützung zur Verwendung und $\frac{1}{5}$ zur Capitalvermehrung gelangen oder von jeder Jahreseinnahme überhaupt $\frac{4}{5}$ zur Vertheilung an die Wittwen und Waisen und $\frac{1}{5}$ zur Vermehrung des Capitals verwenden zu lassen, Folge zu geben. Berlin, 5. April 1862. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten. In Vertretung: gez. Lehnert.“ Die betreffenden Lehrer — 1053 an der Zahl — haben sich nun dahin geeinigt, bittweise an das Haus der Abgeordneten zu gehen und schließlich Se. Majestät schriftlich oder persönlich um Hülfe anzurufen.

Frankfurt, 18. Mai. In der Bundestagssitzung vom 1. d. erklärten sich die Gesandten von Oesterreich und Preußen beauftragt, der Bundes-Versammlung anzuzeigen, daß ihre Regierungen, dem Bundesbeschlusse vom 27. März entsprechend, ihre resp. Gesandten in Kopenhagen beauftragt haben, dem dänischen Kabinette gleichlautende Noten zu übergeben, um mittelst derselben den Wortlaut des von der Bundesversammlung unterm 27. März bezüglich der holstein-lauenburgischen Verfassungsangelegenheit gefaßten Beschlusses zur Kenntniß der dänischen Regierung zu bringen. Diese noch nicht veröffentlichte Note, welche von dem österreichischen Gesandten, Freiherrn von Brenner, und von dem preußischen Gesandten, Hrn. von Balan, unterm 15. v. Mts. an den dänischen Minister des Aeußern, Hrn. Hall, gerichtet worden ist, lautet:

„Der Unterzeichnete ist beauftragt, Sr. Excell. dem königl. dänischen Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten die folgende Mittheilung zu machen. — Die Höfe von Wien und Berlin (Berlin und Wien) haben es für ihre Pflicht erachtet, die durch die offizielle Veröffentlichung zu ihrer Kenntniß gekommenen Vorlagen der k. dänischen Regierung an den Reichsrath, Veränderungen und Zusätze zum Verfassungsgesetze vom 2. October 1855 betreffend, der deutschen Bundesversammlung vorzulegen und derselben zugleich diejenigen Weisungen mitzutheilen, welche Oesterreich und Preußen unterm 14. Februar d. J. an ihre Gesandten in Kopenhagen gerichtet haben und von welchen dem k. dänischen Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten Abschrift s. Z. übergeben worden ist. Nachdem die Bundesversammlung von diesen Schriftstücken Kenntniß genommen, hat sie in ihrer 13. Sitzung vom 27. März d. J. folgenden Beschluß gefaßt:

„„Die deutsche Bundesversammlung hat beschlossen:

1) in völliger Uebereinstimmung mit den von den höchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen in Kopenhagen gethanenen Schritten sich insbesondere der von denselben in den gleichlautenden Noten vom 14. Febr. d. J. eingelegten Verwahrung anzuschließen;

2) die höchsten Regierungen von Oesterreich und Preußen durch ihre Herren Gesandten zu ersuchen, der königl. dänischen, herzogl. holstein-lauenburgischen Regierung durch ihre in Kopenhagen beglaubigten Gesandten hiervon Mittheilung zu machen.““

Die Regierung Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreichs (Königs von Preußen) entspricht ihrerseits diesem Ansuchen, indem sie in Vorstehendem den Wortlaut des Beschlusses und die darin enthaltene Rechtsverwahrung im Auftrage und Namen des Bundes der Regierung Sr. Maj. des Königs von Dänemark übergiebt.

Indem der Unterzeichnete sich hiermit des ihm gewordenen Auftrages entledigt, benutzt er rc.

Kassel, 18. Mai. Ungeachtet des, wie man meinen sollte, keine Wahl lassenden Druckes von Außen, verharrte man dennoch bisher im trotzigsten Starrsinn und wies jeden Gedanken an ein Nachgeben zurück. Ein eindringliches Schreiben des Königs von Württemberg erregte nur Zorn, weil darin herbe Worte vorkamen, eben so wirkte unter andern warnenden und mahnenden Schreiben auch ein schwesterliches der Herzogin von Sachsen-Meiningen in ganz entgegengesetzter Richtung. Vergebens riethen die Adjutanten zum Nachgeben, selbst der General von Loßberg, der früher für festes Verharren gewesen war; die Folge war, daß der letztere seit mehreren Tagen keines Wortes mehr gewürdigt wurde. Von den Ministern war nur Herr v. Göddäus für Unterwerfung, die andern dagegen riethen nach wie vor zum ferneren Widerstande. Da drohte der preußische Gesandte mit der Abreise. In Folge dessen fand gestern zu Wilhelmshöhe eine Sitzung statt, und darin kam man denn doch endlich zu dem Erkenntniß, daß man nachgeben und sich dem Beschluß des Bundestages fügen müsse, obwohl auch dies erst durch die Gemahlin des Kurfürsten durchgesetzt sein soll. Demnach werden die Wahlen nun eingestellt werden. Weiter ist man freilich noch nicht. Jedenfalls ist es nothwendig, daß der Bundestag hieraus die Erkenntniß zieht, wie man ohne fortdauernden äußeren Druck hier nicht weiter kommen wird.

Wien, 17. Mai. Die Regierung ist Willens den Baron Bach aus Rom zurückzuberufen und ihn durch eine andere Persönlichkeit zu ersetzen. Die heftigen Angriffe, deren Gegenstand dieser Herr in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 7. d. M. gewesen ist, dürften die Regierung überzeugt haben, daß sie nur in ihrem eigenen Interesse handelt, wenn sie eine so unpopuläre Persönlichkeit entfernt. Bezeichnend ist es übrigens für den Charakter des ehemaligen Minister des Innern, daß er ungeachtet der herben Kritik, welche seine Wirksamkeit als Minister sowohl wie als Diplomat im Abgeordnetenhause erfahren hat, sich nicht entschließen konnte, auf seinen Posten zu verzichten und sich in das Privatleben zurückzuziehen. — Die allarmirenden Nachrichten über die Pläne der italienischen Agitationspartei haben die Regierung veranlaßt, die Truppen an der venetianischen Grenze so wie auch in Südtyrol zu verstärken. Auf die im Zuge befindliche Armee-Reduktion dürften dieselben insofern von Einfluß sein, als dieselbe nicht nachdem ursprünglich festgesetzten Maßstabe durchgeführt und weniger bedeutend sein wird, als dies anfangs festgesetzt war. Die diesfälligen Weisungen sollen bereits ergangen sein. Viel trägt hierzu auch die precaire Lage im Oriente bei, rücksichtlich deren sich in den hiesigen entscheidenden Kreisen viele Besorgnisse geltend machen, welche keineswegs ungerechtfertigt erscheinen, wenn man die Haltung Rußlands und Frankreichs berücksichtigt, welche ebensowohl den Interessen der Pforte wie auch den Interessen Oesterreichs widerspricht. Montenegro hat als Antwort auf das türkische Ultimatum erklärt, daß es nur dann die Waffen niederlegen werde, wenn die Pforte die Unabhängigkeit des Fürstenthums und die Ausdehnung desselben bis zum Meere anerkennt. Daß man in Konstantinopel darauf nicht eingehen wird, liegt auf der Hand, und heißt es, daß die türkischen Truppen ungeachtet des französisch-russischen Protestes die montenegrinischen Grenzen überschreiten werden, da die Pforte des Beistandes Englands sicher zu sein glaubt.

— Der Stand der preußisch-kurhessischen Angelegenheit wird wahrscheinlich eine Wendung nehmen an welche für den Augenblick noch kein Mensch zu denken scheint; sie könnte nämlich ein ernstes Zerwürfniß zwischen Preußen und Oesterreich herbeiführen, indem Oesterreich der preußischen Regierung jede einseitige Action gegen Hessen, selbst die wegen der bewußten persönlichen Beleidigung, zu verwehren suchen, und zugleich eine etwaige Exekution gegen Hessen durch den Bund selbst, resp. durch die Besatzung Frankfurts durchsetzen wird, welche letztere denn auch dazu vollkommen ausreichen dürfte. Wir werden zu dieser Annahme gebracht durch einen Artikel der halboffiziellen „Donauzeitung“, in welchem es heißt:

„In dieser Beziehung scheint uns ein früherer Artikel der Sternzeitung nicht eben den richtigen Ton getroffen zu haben. In demselben war davon die Rede, daß namentlich auch rein preußische Staatsinteressen die kgl. Regierung zum Handeln bestimmten. Es wäre uns passender erschienen, wenn der Nachdruck ausschließlich auf die Bundesinteressen gelegt worden wäre, weil diesen gegenüber der Appell an die Partikularinteressen eines deutschen Staates in keiner Weise als bestimmend oder Ausschlag gebend erscheinen kann. Denn es ist gewiß, daß, wenn das einseitige Interventionsrecht innerhalb des Bundes zur Geltung gelangte, dies der Zerstörung seiner Grundlagen, der Proklamirung der Anarchie und des Faustrechtes in Deutschland gleich käme. Wenn ein Nothfall eintritt, ist die Intervention ein Recht und eine Pflicht des Bundes, aber auch nur des Bundes. Nach der Bundesakte ist kein einziger Fall zuläſſig, in dem ein Staat gegen den andern ohne Gutheißung des Bundes kriegerische Zwangsmaßregeln ergreifen dürfte. Selbst die Berufung auf die eigene Sicherheit erscheint uns als Motiv einseitigen Einschreitens nicht genügend; denn der Bund ist es ja, der die Sicherheit eines jeden deutschen Staates gewährleistet. Mögen die Meinungen über die Organisation des Bundes noch so sehr getheilt sein, möge nicht bestritten werden können, daß dieselbe der Nachhilfe und Reform in vielfacher Hinsicht bedarf, um den Ansprüchen der Neuzeit gerecht zu werden, — ein Bedürfniß, dem zu entsprechen Oesterreich mit Freuden bereit ist — so viel steht doch unleugbar fest, daß das Deutschland umschlingende Band der Einheit, sei es auch locker, gleichwohl bei Weitem den Vorzug verdient vor der Zerrüttung, welcher Deutschlands Zustände nothwendig anheim fielen, wenn es gänzlich gelöst würde. Die Haltung Oesterreichs in der kurhessischen Angelegenheit dürfte alle Welt von Neuem überzeugen, daß es die Achtung des Rechts nach jeder Seite hin zur wesentlichsten Aufgabe seiner Politik macht. Sie ist gleichmäßig berechnet, das Recht des Bundes, des hessischen Volkes und der legitimen Autorität, so weit dieselbe die gesetzlichen Schranken nicht überschreitet, zu wahren. Die Loyalität solcher Politik ist gewiß über jede Anfechtung erhaben.“

Turin, 17. Mai. Das italienische Marine-Ministerium hat Ordre gegeben, die Artillerie-Arbeiten im südlichen Departement so zu beschleunigen, daß das Schrauben-Linienschiff „Re Galantuomo“ und die beiden Räder-Fregatten „Fulminante“ und „Tuckery“ in kürzester Frist in See stechen können. Ebenso wurde das nördliche Departement angewiesen, Maßregeln zu treffen, damit die Dampfkorvette „San Giovanni“ sich baldigst dem Uebungsgeschwader anschließen und die beiden Panzer-Fregatten „Terribile“ und „Formidabile“ nach der Station Ancona gehen können.

— Die „Opinione“ meldet aus Bergamo über die dortigen Verhaftungen: „Seit mehreren Tagen bemerkte man eine ungewöhnliche Bewegung von jungen Reisenden, die sich von Genua und Mailand nach Bergamo begaben. Man sprach von Waffen- und Munitions-Vorräthen. Gestern lauteten die Nachrichten bestimmter. Man redete in den Café's von einer gegen Oesterreich vorbereitenden Expedition. Die Polizei stellte heute genaue Haussuchungen an und nahm beträchtliche Vorräthe von Waffen, Munition rc. in Beschlag. Der Angriff sollte Tyrol gelten. Die Herren Nullo und Ambiveri, ehemalige Freiwilligen-Obersten, wurden verhaftet. General Garibaldi, davon benachrichtigt, begab sich sofort von Trescorre nach Bergamo, wo sein Erscheinen begeisterte Demonstrationen hervorrief. Seinem Verlangen, die Gefangenen frei zu geben, wurde von der Behörde nicht entsprochen. Truppen-Abtheilungen besetzten sofort Como, Desenzano, Tirano, Bormio um die Freischärler zurück zu halten. Die österreichische Polizei soll durch ihre Agenten Kunde von dem beabsichtigten Unternehmen gegen Tyrol gehabt haben.

— Am 24. Mai wird bei dem Assisenhofe in Pesaro der Prozeß gegen den Bischof von Fano stattfinden, welcher der Majestätsbeleidigung, der Aufreizung zum Hasse und zur Verachtung gegen die Regierung u. s. w. angeklagt ist.

Paris, 17. Mai. Der Umstand, daß die römische Frage in der letzten Zeit keine weitere Fortschritte gemacht hat, wird hier von den Vertheidigern der weltlichen Macht des Papstthums in jeder Weise ausgebeutet. Wenn man ihnen glauben darf, wäre General Goyon angewiesen worden, sich nicht förmlich vom Papste und dem Cardinal Antonelli zu verabschieden, indem er binnen Kurzem auf seinen Posten zurückkehren solle; selbst die Abreise des Marquis Lavalette soll wieder auf unbestimmte Zeit vertagt sein. Andererseits ist von Briefen aus Rom die Rede, nach denen der Papst in einem sehr entschiedenen und hochfahrenden Tone den Kaiser habe wissen lassen, er wünsche nur acht Tage, ehe der Abmarsch der französischen Truppen aus Rom erfolgen solle, davon unterrichtet zu werden. Dieselben Briefe aus Rom sprechen von einer großen Verwirrung in den päpstlichen Finanzen und einer drohenden Finanzkrisis daselbst.

— Der „Moniteur“ hat uns gestern einige Mittheilungen über die Beziehungen zwischen dem spanischen und französischen General in Mexico gebracht; allein ist seine Versicherung, daß die spanischen Truppen auch fernerhin an der Expedition theilnehmen werden, ganz der Wahrheit entsprechend? Die über Amerika und England eingehenden Nachrichten fahren fort das Gegentheil zu melden. Vor Allem aber hat der gestrige Times-Artikel wesentlich dazu beigetragen, diese Frage zu einer noch dunklern zu machen, als sie es bisher gewesen. Das englische Blatt bezeichnet in demselben die dauernde Annexion Mexicos als das Resultat der Expedition und meint, England habe dagegen nichts einzuwenden. In einzelnen politischen Kreisen konnte diese Anschauung nun zwar nicht überraschen; dort war bereits seit dem Anfang des Unternehmens die Bildung einer französischen Colonie als den Plan des Kaisers, den er seit langen Jahren gehegt, angegeben worden, allein die Ueberraschung des Publikums war desto größer, als es erfuhr, daß die Colonisirung Mexicos am Ende das Ziel der vielgeschmähten Expedition sein könne. Ich beeile mich indeß hinzuzusetzen, daß dieser Umstand die Meinung des verständigen Publikums nicht verändert hat. Die Franzosen sind zu vollständig von ihrem gänzlichen Mangel an colonisatorischem Genie durchdrungen, als daß sie es gut fänden, die kostbaren Versuche, welche man in Algier gemacht, auf gleich nutzlose Weise in Mexico zu wiederholen.

London, 17. Mai. Das toryistische Wochenblatt „The Preß“ sagt: Wir sind in Stand gesetzt aus bester Quelle mitzutheilen, daß M. Mercier, der französische Botschafter in Nordamerika, auf Anstiften Mr. Sewards, der gern das Publikum auf die Vermuthung bringen möchte, daß zwischen der englischen und französischen Regierung eine Meinungsverschiedenheit über die amerikanische Frage herrscht, ganz auf eigene Verantwortung sich nach Richmond begab, und daß sein dortiges Vorgehen seitdem von der französischen Regierung desavouirt worden ist. Es ist befriedigend, endlich etwas Bestimmtes über einen Besuch zu erfahren, der in den politischen Kreisen Amerikas und Europas eine Zeitlang Anlaß zu Muthmaßungen aller Art gegeben hat.

— Die „Times“ bespricht heute die von der Wiesbadener Kammer beschlossene Aufhebung der dortigen Spielbank und Lotterie, die, wie sie wähnt, von der Regierung gleichfalls genehmigt sei. Ein schlagender Beweis, sagt sie u. A., wie weit Deutschland zurück war, liegt darin, daß ein so schreiendes Uebel sich in den fashionabelsten Vergnügungsorten Deutschlands so lange Zeit, seitdem sich die öffentliche Meinung in den Nachbarländern dagegen erklärt hatte, nicht nur halten, sondern auch blühen konnte, ja, selbst ein sehr beliebtes Werkzeug der Besteuerung war. Jedoch jetzt ist der Stab über dasselbe gebrochen und die Zeit kann nicht mehr fern sein, wo auch der am wenigsten aufgeklärte Monarch in Deutschlan

Ekel vor einer Quelle des Gewinnes empfinden wird, zu welcher zu greifen sogar ein Vespasian Bedenken tragen würde.

— Die Ausstellung scheint keine glänzende Geschäfte zu machen und die Klagen der einheimischen und fremden Zeitungen über die unzweckmäßigen Anordnungen der königl. Commission und der Bevorzugungen, die sie einzelnen Ausstellern gewährt, mehren sich. So hat die Commission jetzt einem Herrn Palgrave das Monopol ertheilt, Cataloge der Gemälde- und Statuen-Ausstellung im Gebäude zu verkaufen, und scheint es, daß dieser Herr seinem Cataloge eine Kritik über die Gemälde und Statuen beigefügt hat, die von einem sehr einseitigen Urtheil ausgehend, viele Künstler scharf tadelt, und diese beklagen sich mit Recht, daß das Verfahren der Kommission dieser Kritik eine gewisse nicht zu duldende offizielle Autorität verleiht.

— Aus dem Marschland in Lincolnshire hört man, daß im Ganzen 30,000 englische Morgen überschwemmt sind und daß das Wasser vermuthlich den ganzen Sommer stehen bleiben werde. Die Reparaturkosten betragen schon jetzt 10,000 £.

Aus Newyork, 2. Mai, schreibt die „N.-Y. H.Z.“: Unsere politischen und mit ihnen unsere commerciellen Verhältnisse sind diese Woche in ein neues Stadinm getreten. Die Capitulation der Stadt New-Orleans ist ein Ereigniß, dessen ganze Tragweite sich kaum schätzen läßt, aber jedenfalls auf eine schnelle Unterdrückung der Revolution und eine baldige Wiederherstellung unseres früheren ausgedehnten Handelsverkehrs schließen läßt. Officiell zwar bis heute unbestätigt, wird das Factum doch durch die eingetroffenen Berichte außer Frage gestellt. Auch in Washington scheint man die Einnahme der Stadt nicht zu bezweifeln, denn der Präsident hat bereits einen Zolldirector für den dortigen Hafen ernannt. Siebenzehn Millionen Dollars baaren Geldes, welche zur Zeit in New-Orleans lagen, haben die Rebellen auf ihrem Rückzuge mitgenommen und der Bankerott der dortigen Banken wird dadurch unvermeidlich, denn wie die Revolution auch enden möge, auf Wiedererlangung dieses Geldes ist nicht zu rechnen. Es ist dieser Fall um so bedauerlicher, als viele europäische Capitalisten, namentlich Holländer, Actionäre der New-Orleans Banken sind und möglicherweise später unsere Regierung für ihren Verlust verantwortlich machen. Die zur Zeit in New-Orleans befindlichen Productenvorräthe, als 11,000 B. Baumwolle, 16,000 Orh. Taback ꝛc., sollen sämmtlich von den Rebellen verbrannt worden sein. Daß dies zum Theil geschehen ist, erscheint glaubwürdig, die Eile der Räumung hat jedoch schwerlich umfassende Maßregeln für diesen Zweck zugelassen und man darf annehmen, daß unsere Truppen noch sehr große Quantitäten Baumwolle, Taback ꝛc. vorgefunden und confiscirt haben. — Bei Corinth erwartete man in dieser Woche fast jeden Tag eine neue Schlacht; den letzten Berichten von Montag zufolge waren sich die Avantgarden beider Armeen bereits bis auf 2½ Meilen nahe gerückt und es hatten vorläufige Scharmützel stattgefunden, bei denen eine beträchtliche Anzahl Rebellen gefangen ward. Eine über Richmond eingetroffene Depesche meldet jedoch, daß Beauregard sich von Corinth nach Memphis zurückziehe. Die in jüngster Zeit ganz ansehnlich gewordene Zahl der Deserteure aus dem Rebellenheere scheint darauf hinzuweisen, daß unter demselben jene Demoralisation einzureißen beginnt, die sich kurz vor dem letzten Ende einzustellen pflegt. Flüchtlinge aus Memphis melden, daß dort kaum noch an eine Möglichkeit, die Stadt vor den „Yankee's“ zu retten, geglaubt werde. Wie es heißt, fangen auch die unionistischen Elemente in der Stadt sich zu regen an und die fanatischen Rebellen aus den Landbezirken erklären, daß das „verruchte Verrätherneſt“ dem Erdboden gleich gemacht werden müsse. Bezeichnend ist, daß die 2300 in der Schlacht bei Pittsburg gefangenen Bundessoldaten bei ihrem Durchzuge durch Memphis von den Bürgern nicht mit dem brutalen Hohn und den Insulten empfangen wurden, die man in Richmond für „Yankee's“ bereit hält, sondern mit den, wenn auch vorsichtigen, Aeußerungen der aufrichtigsten Theilnahme; daß sie nicht wie Gefangene, sondern wie Sieger, die Nationalhymne absingend, durch die Straßen zogen und daß der gleichfalls gefangene Bundesgeneral Prentiß eine Rede an die Bürger hielt, worin er ihnen unter anderm zurief: „Habt nur noch einige Wochen Geduld und ihr werdet aus vollem Herzen dem alten glorreichen Sternenbanner neue Lebehochs ausbringen können.“

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 22. Mai.

[Stadtverordneten-Sitzung am 20. Mai.]

(Schluß.)

Im weitern Verlauf der Sitzung wird dem Turn- und Fecht-Verein der Turnplatz hinter der Petrischule an zwei Abenden in der Woche nämlich am Dienstag und Freitag bewilligt. Bewilligt wird ferner nach einer kurzen Debatte das Gesuch des Herrn Holz-Capitain D. Höpfner zu Strohdeich, ihm den Pferdebagger No. 4 nebst Prähmen gegen eine wöchentliche Miethe von 20 Thlrn. auf einige Zeit zur Benutzung zu überlassen. Indessen wird der Antrag des Magistrats, den Pächter der Fährgerechtigkeit am Ganskruge, den Herrn Kaufmann Freymuth, am 1. Juli d. J. von seinem Contract zu entbinden, abgelehnt. — Es erfolgt hierauf die erfreuliche Mittheilung, daß der verstorbene Stadt-Rath Hahn in seinem Testament folgende Vermächtnisse angeordnet hat: 1) für das Glockenspiel auf dem St. Katharinenthurm 300 Thlr.; 2) für das Spend- und Waisenhaus 500 Thlr.; 3) für das Kinder- und Waisenhaus 500 Thlr.; 4) für das St. Gertruden-Hospital 1000 Thlr.; 5) für den Gustav-Adolph-Verein 500 Thlr.; 6) für eine Stiftung für 12 evangelische Handwerker-Wittwen und deren Töchter 2000 Thlr. Die Versammlung erhebt sich zum stillen Dank gegen den edlen Wohlthäter. — Ferner theilt der Herr Vorsitzende mit, daß dem Magistrat auf das Gesuch an das Cultusministerium wegen Abänderung der Bestimmungen über die Zusammensetzung der Schul-Deputation ein abschlägiger Bescheid zugegangen sei. — Nachdem noch mehrere Geldbewilligungen stattgefunden, genehmigt die Versammlung folgenden Antrag des Magistrats: 1) daß das dem Hrn. Selonke gehörende Grundstück Heil. Geistgasse Nr. 86 von der Verbindlichkeit zur Unterhaltung einer Rettungs-Anstalt gegen Zahlung einer Baarabfindung von 250 Thlrn. und Uebernahme einer jährlichen Rente von 18 Thlrn. 8 Sgr. Seitens der Besitzer des Grundstücks liberirt und rubr. II. Nr. 3 im Hypothekenbuch eingetragene Vermerk gelöscht werde, sobald die Baarabfindung der 250 Thlr. zur Kämmereikasse eingezahlt und der über die Anlegung von Ausgängen aus dem Grundstück nach der langen Brücke mit den Selonkeschen Eheleuten abzuschließende Vertrag in welchem eine Rente von 18 Thlr. 8 Sgr. zu stipuliren, von den Grundstücksbesitzern vor Notar und Zeugen vollzogen sein wird; 2) daß die Rettungs-Anstalt in das Laternen-Anzünder-Wachlokal im grünen Thor verlegt und die Einrichtungskosten der letzteren im Betrage von 70 Thlrn. aus der Kämmereikasse entnommen und 3) daß dem Castellan des grünen Thors für die Beaufsichtigung der zur Rettungs-Anstalt gehörenden Utensilien 5 Thlr. jährlich aus der Kämmereikasse gezahlt werden. Dagegen wird die Bildung eines besonderen Fonds von den 250 Thlrn. für die Lebens-Rettung abgelehnt und beschlossen, daß diese Summe zum Ablösungsfonds gelangen soll. — Der Schluß der Sitzung erfolgt nach ½8 Uhr.

— Der zum unbesoldeten Stadtrath erwählte, Kaufmann Hahn führt nicht, wie gestern mitgetheilt, den Vornamen Carl, sondern W. Robert.

— Am 20. Mai feierte der hiesige Stenographen-Verein sein 5. Stiftungsfest und den Geburtstag Stolzes. Um 3½ Uhr Nachm. versammelten sich die Mitglieder im Irrgarten und marschirten dann gemeinschaftlich nach dem Johannisberge. Nachdem auf Belle vue Kaffee und frische Mailuft im Waldesgrün eingenommen, wurde der Rückweg in heiterster Stimmung angetreten, ein Telegramm an den Meister Stolze zur Beglückwünschung abgesandt, und zur Hauptfeier in einem Locale der Stadt geschritten. Schon das Aeußere dieses Empfangsgebäudes zeigte, daß es eine Festlichkeit erwartete, da eine große preußische Flagge lustig herausflatterte. Der Garten war mit zahlreichen Flaggen geschmückt. Während hier die durstigen Kehlen durch die Gaben Gambrinus erfrischt, wurden die Grüße und Glückwunschschreiben auswärtiger Freunde und Mitglieder, die der Einladung nicht Folge geleistet, mitgetheilt. Die gesellige Freude wurde erhöht durch den Vortrag mehrerer Stenographenlieder. Inzwischen langten telegraphische Depeschen an, von Lauenburg und zwischen 10 und 11 Uhr eine solche von Königsberg und wurde auf gleichem Wege sofort erwiedert. Darauf begab die Gesellschaft sich in den Saal zum Abendessen, wo sie durch den Anblick von zwei stenographischen Transparenten mit Inschriften zur Verherrlichung dieses Tages, und den umkränzten Bildnissen Stolzes und Arlands, des Begründers des hiesigen Vereins, angenehm überrascht wurden. Der Vorsitzende legte den Rechenschaftsbericht für das verflossene Jahr ab, der einen allseitigen Fortschritt auf stenograph. Gebiet bekundete. Lebhafte Toaste wurden unter Abbrennen prächtiger bengalischer Flammen ausgebracht auf Stolze, Arland in Lüdenscheid und andere Freunde der stenograph. Kunst. Von auswärtigen Mitgliedern war nur der Lehrer Engler aus Caldowo gegenwärtig, dessen fleißige Sorge für die Vermehrung der Bibliothek der Vorsitzende besonders rühmend erwähnte. Ein jüngeres Mitglied des Vereins gab durch den Vortrag eines selbst verfaßten Gedichtes seiner Begeisterung für das Streben in der gemeinsamen Kunst äußern Ausdruck und erhöhte dadurch die festliche Stimmung der Theilnehmer in überraschender Weise. . . . r

— Am Spring unterm Hagelsberge sind von den fünf Ventilen um Wasser zu erlangen, vier defect; von denen drei gänzlich unbrauchbar sind. Daß dadurch bei der starken Frequenz namentlich in der jetzigen Jahreszeit ein bedeutender Andrang entsteht, ist erklärlich und es wäre deshalb im allgemeinen Interesse sehr zu wünschen, wenn diesem Uebelstande recht bald abgeholfen würde.

— Der Kreisgerichts-Rath Tourbié in Tuchel ist zum Direktor des Kreisgerichts zu Rosenberg ernannt worden.

— Der Rechtsanwalt und Notar von Gostkowsky zu Bütow ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht in Stolp versetzt worden.

Königsberg. Es scheint jetzt außer Zweifel, daß die Untersuchung gegen die Richter des Insterburger Departements, welche den in diesem und fast sämmtlichen preußischen Blättern veröffentlichten Protest gegen die Wahlerlasse des Justizministers unterschrieben haben, allen Ernstes im Gange ist. Ueberraschend dürfte es sein, daß auch Preßorgane, welche die Erklärung der Richter veröffentlicht haben, wenigstens mit einer passiven Rolle in diesem juridischen Drama bedacht zu sein scheinen.

— Der Geheime Rath Ober-Bürgermeister Sperling wird während der diesmaligen Sitzungsperiode seinen Sitz im Herrenhause als Vertreter unserer Stadt nicht einnehmen.

— In der Versammlung des Handwerkervereins am 19., welche ihre Fichtefeier beging, waren auch die vier Mitglieder der an Dr. Jacoby aus Berlin entsendeten Deputirten als Gäste anwesend. Auf ein Hoch für diese vier Männer, welches von einem Mitgliede beantragt wurde, bemerkte der Vorsitzende, daß zwar die Mission, zu welcher diese Männer hierher gekommen wären, völlig außerhalb des Gesichtskreises und der Aufgabe unseres Vereins liege, daß wir sie aber hier im Vereine als unsere lieben und hochgeehrten Gäste zu betrachten und den Wunsch auszusprechen hätten, daß die Feier dieses Abends auch auf sie einen erhebenden Eindruck gemacht und sie überzeugt haben möge, daß der hiesige, wie der Berliner Handwerkerverein seinen Stolz darin setze, das Licht des Geistes und der Humanität unter seinen Mitgliedern zu verbreiten. Justizrath Volkmann antwortete in anerkennenden und angemessenen Worten.

Schippenbeil, 19. Mai. Auf dem heute anberaumt gewesenen Kreistage ist einstimmig beschlossen worden, daß die Kreiskorporation sich mit der auf den Friedländer Kreis repartirten Quote von 19,000 Thalern bei dem Aktienunternehmen der Königsberg-Pillauer Eisenbahn betheilige, und zwar mit der Maßgabe, daß die Beiträge nach den Hufen aufgebracht werden.

Bromberg. So eben geht uns die erfreuliche Kunde zu, daß Se. Königl. Hoheit der Kronprinz die Einladung zur Theilnahme an der feierlichen Enthüllung der Statue Friedrich des Großen huldvoll angenommen haben. Allerhöchstdieselben werden am 31. Mai mit dem Frühzuge hier eintreffen, den Tag über in Bromberg verweilen und Abends mit dem Schnellzuge die Rückkehr nach Berlin antreten.

Posen, 20. Mai. Gestern Abend wurde hier im Saale des Odeum's das hundertjährige Geburtsfest des großen deutschen Denkers und Patrioten Fichte auf eine würdige und erhebende Weise gefeiert. Dr. Gottschall hielt die Festrede.

Warschau, 17. Mai. Das amtliche Blatt meldet heute: „In dieser Woche hat eine Anzahl von Personen, größtentheils weiblichen Geschlechts und den höheren Ständen nicht angehörig, in vielen Kirchen verbotene Lieder gesungen. Beinahe alle Schuldigen sind, als sie aus den Kirchen herauskamen, arretirt worden. Hierbei ist noch zu erwähnen, daß die beträchtliche Mehrzahl der Gläubigen an diesen Gesängen nicht bloß keinen Antheil nahm, sondern sogar die Gotteshäuser eiligst verließ, ja noch mehr, daß sich mehrmals verständige Stimmen vernehmen ließen um dem Scandal Einhalt zu thun. In Erwägung einerseits des letzteren Umstandes, andererseits um die von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof Felinski gestellte Bitte nicht abzuschlagen, hat der Generaladjutant v. Lüders, funct. Statthalter im Königreiche, befohlen, daß heute, Sonnabend, Abends, und morgen am Sonntag die Polizei sich der Arretirungen für das Absingen verbotener Lieder an den Ausgängen der Kirchen enthalte und das Bestreben, auf dem Wege der Ueberredung auf das Publikum einzuwirken, ausschließlich der Geistlichkeit überlassen bleibe. Wenn sich trotz dieser Probe, welche einzig und allein auf die Bitte des Erzbischofs angestellt wird, der dem Uebel ohne neue Opfer Einhalt zu thun hofft, verbotene Hymnen oder Strophen oder Verse in einer oder mehreren Kirchen wieder hören lassen sollten, so werden die Arretirungen, denen man vorbeugen wollte, am Montag, den 19., wie früher, an den Ausgängen aus den Kirchen, wo dergleichen Gesänge stattgefunden haben, wieder ihren Anfang nehmen, um Diejenigen, welche gegen die Stimme der Ueberzeugung taub bleiben, durch Gewalt zum Gehorsam zu zwingen.“

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 21. Mai cr.

Eines Tages im Decbr. v. J. wurde der Arbeiter August Michael Krupp, gebürtig aus Zigankenberg und 22 Jahre alt, der Polizei wegen Obdachlosigkeit eingeliefert. Derselbe gab bei seiner Einlieferung sofort an daß er um einen Diebstahl wisse, der in der letztvergangenen Nacht zu Zigankenberg in dem Hause der Wittwe Schulz verübt worden sei. Die Angabe fand darin ihre Bestätigung, daß im Laufe des Tages in der That eine Anzeige von der Frau Schulz über den Diebstahl eingegangen war. Der Krupp, zu Protokoll vernommen, sagte aus, er habe am vorigen Tage in einem Schnapsladen einen alten Bekannten Namens Lehmann wiedergefunden, mit dem er früher im Gefängniß zusammen gesessen. Dieser habe einen Sack bei sich gehabt und gesagt, daß er mit ihm nach Pietzkendorf gehen wolle, um von dort etwas zu holen d. h. zu stehlen. Sie seien nun auch Beide miteinander gegangen und bis nach Zigankenberg gekommen. Hier aber sei es ihnen eingefallen, nicht weiter zu gehen, sondern sofort ein Nachtlager oder die Gelegenheit zur Ausführung ihres Vorhabens zu suchen. Er, Krupp, habe seinem Begleiter gesagt, daß er dazu die nöthige Gelegenheit wisse; er habe nämlich früher in dem Hause der Wittwe Schulz gedient und wisse darin gut Bescheid. So sei er denn mit Lehmann auf den Heuboden der Frau Schulz gestiegen und habe sich mit demselben zum Schlaf niedergelegt. Sie hätten Beide eine Zeit lang geschlafen, da seien sie aufgewacht, und der Nachtwächter hätte 2 Uhr geschnarrt. Nun hätte sich Lehmann Rock und Stiefel ausgezogen und sei wie eine Schlange durch eine Oeffnung von dem Heuboden auf den Hausboden gekrochen; beide Böden seien nämlich nur durch eine Bretterwand von einander getrennt. Nach kurzer Zeit sei er wieder gekommen und habe ein ganzes Bündel voll Kleidungsstücke und anderer Sachen gehabt. Auf Lehmann's Wunsch habe er diesem die Sachen nach der Stadt bis zum hohen Thore getragen. Hier habe ihm derselbe das Bündel abgenommen und sei damit nach der Sandgrube gegangen. Er habe mitgehen wollen, Lehmann aber sei dagegen gewesen. Nachdem er eine kurze Zeit auf Lehmann gewartet, sei derselbe zurückgekehrt und habe gesagt, daß er für das ganze Bündel nicht mehr als 4 Gulden erhalten habe. Von diesen 4 Gulden habe er ihm die Hälfte, also 2 Gulden abgegeben. Hierauf wurde nun von Seiten der Polizei-Behörde sehr eifrig nach dem von Krupp bezeichneten Lehmann geforscht; doch alle Nachforschungen blieben ohne Resultat. So mußte Krupp gestern seinen Platz auf der Anklagebank vor den Schranken des Schwur-

gerichts allein einnehmen. Das war vielleicht auch der Grund, daß er seine früher abgegebene Aussage modificirte. Er sei, sagte er, keinesweges mit seinem nicht aufzufindenden Genossen in der Absicht aus dem Thore gegangen, um irgendwie einen Diebstahl zu verüben. Da sie Beide keine Schlafstelle gehabt hätten, so sei es ihnen nur darum zu thun gewesen, irgendwo unter Dach nnd Fach ein Nachtlager zu finden. Der Heuboden der Frau Schulz in Zigankenberg sei ihm dazu ganz geeignet erschienen. Er habe sich dann mit dem Genossen nach Zigankenberg begeben, habe dort mit demselben den benannten Heuboden erklettert, und sich ruhig zum Schlaf niedergelegt. Als er am süßesten geträumt, sei er plötzlich von seinem Freunde Lehmann geweckt worden. Dieser habe mit einem Bündel Sachen unter dem Arme vor ihm gestanden und gesagt, daß er einen guten Fang gemacht. Er, der Angeklagte, habe vor der That Lehmann's einen solchen Schreck bekommen, daß er kaum im Stande gewesen, von der Stelle zu gehen. Indessen habe sich Lehmann mit den Sachen aus dem Staube gemacht. Erst nach Verlauf einer halben Stunde, wo er sich von seinem Schreck etwas erholt habe, sei er demselben gefolgt. Derselbe habe aber auf ihn gewartet und ihn gezwungen, die Sachen nach der Stadt zu tragen. — Die modificirte Auslassung des Angeklagten war nicht geeignet, Glauben zu finden. Von Seiten der Königl. Staats-Anwaltschaft, die vom Herrn Assessor Bresler vertreten war, wurde wegen schweren Diebstahls eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren u. s. w. beantragt. Die Geschworenen sprachen über ihn unter Annahme mildernder Umstände das Schuldig. Der hohe Gerichtshof verurtheilte ihn zu 1 Jahr Gefängniß und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf die Dauer von 2 Jahren.

Kirchliche Nachrichten vom 12. bis zum 18. Mai.

(Fortsetzung.)

St. Petri u. Pauli. Getauft: Kaufm. de Veer Sohn Paul Eugen Heinrich. Director d. Gewerbeschule Dr. Grabo Sohn Carl Walter. Buchbinder Bürger Tochter Julie Ida Margaretha.

Gestorben: Wechsel-Mäkler Ad. Gotth. Lebr. Grundtmann, 80 J. 8 M., Entkräftung. Kind Ernst Richard Damme, 1 J., Darmentzündung. Kind Gustav Adolph Victor Ernst, 1 M. 23 T., Abzehrung. Wwe. Justine Concordia Herrfeldt, 85 J. 8 M., Altersschwäche.

St. Elisabeth. Getauft: Sergeant Maladinski Sohn Max Julius. Hautboist Laaps Sohn Friedrich Bernhard. Handwerker Theetz Sohn Franz Hugo.

Aufgeboten: Seconde-Lieutenant im 1. Garde-Regiment z. Fuß Wilh. Wald. v. Schack mit Igfr. Marie Wilhelmine Helene Freifräulein v. Lyncker. Sattlermstr. Ed. Hohengarten mit Igfr. Amalie Erdtmann in Stalupönen. Gutspächter Fr. Gotth. Ferd. Ed. v. Höpfner in Alt Tarnowitz mit Igfr. Franziska Friederike Hedwig v. Wenkstern. Stabs-Sergeant Gottl. Wilh. Seemann mit Igfr. Justine Henriette Kuhl.

Gestorben: Grenadier Carl Domanski, 22 J. 3 M. 11 T., Lungenschwindsucht. Sergeant Martin Schönhoff, 31 J. 3 M. 23 T., Lungenschwindsucht. Grenadier Joh. Gottl. Klingenberg, 22 J. 8 M. 23 T., Lungenschwindsucht. Funktionair Rud. Heinr. Hasselberg, 28 J. 7 M. 7 T., Unterleibs-Entzündung. Zeugfeldwebel-Frau Mathilde Antonie Scholz geb. Fähndrich, 23 J., Typhus. Invaliden-Wwe. Wilhelmine Stumm geb. Kaminski, 70 J. 23 T., Lungenschlag. Hauptmann a. D. Joh. Frdr. Grumbach, 70 J. 9 M. 14 T., Lungenlähmung. Pionier Frdr. Jac. Olschewsky, 22 J. 3 M. 20 T., Typhus. Grenadier Carl Heinr. Görgens, 23 J. 3 M. 14 T., Lungenentzündung. Sträfling Gottfr. Samulewski, 24 J., Nervenfieber.

St. Barbara. Getauft: Kaufmann Köhler Tochter Auguste Bertha Catharine. Pächter Jagoczinski in Bürgerwiesen Sohn Friedrich Rudolph Emanuel.

Aufgeboten: Fleischermeister Alb. Respondeck mit Igfr. Bertha Woltoff.

Gestorben: Schuhmachermstr. Weinberg Tochter Selma Helene Elisabeth, 4 M., Abzehrung. Maschinenmeister-Frau Helene Juliane Brandt geb. Blendowski, 47 J., Lungenlähmung. Kaufmann Köhler Tochter Auguste Bertha Catharine, 15 T., Schwäche.

(Schluß folgt.)

Berlin, 19. Mai. [Wollbericht.] Die Frage nach Kammwollen ist ziemlich lebhaft und sind 8—9 Ctr. volhynischen und russischen Ursprunges Anfangs der 60er und von 50 — 55 Thlr. je nach Qualität an sächsische Fabrikanten und auch einige hundert Centner Mecklenb., Anfangs der 60er, an eine süddeutche Kämmerei abgesetzt worden. Auch in Tuchwollen fand ein bedeutender Umsatz statt, indem die von Leipzig zurückgekehrten Tuchmacher wohl 1000 Ctr. preußische und märkische Wollen nahmen. Ferner wurden an einen Hamburger 150 Ctr. feine ostpreußische Wollen zu ca. 70 Thlr. verkauft. Die Verkäufer werden immer williger, da sie sich der Ansicht nicht verschließen können, daß die neue Schur billig sein muß, weil noch immer keine Aussicht auf Beilegung des amerikanischen Krieges, resp. zur Wiederbelebung unseres Exportgeschäftes vorhanden ist.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

Mai	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaumur.	Wind und Wetter.
21	6	333,65	+ 16,0	SO. mäßig, durchbr. Gew., Regenschauer.
22	8	333,30	15,3	S. schwach, bewölkt.
	12	333,58	17,4	W. mäßig, durchbr. Gew., Regenschauer.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 22. Mai.

M. Schioth, Maria, v. Sunderland, mit Kohlen. W. Todd, Dampfsch. Hawthorn, v. Cardiff, m. Schienen. A. Nielsson, Finneved, v. Gothenburg; J. Brock, Elise, v. Odensee; M. Ingmann, Wiems, v. Reval; H. Eggers, Rajah, v. Kersör, m. Ballast.

Course zu Danzig am 22. Mai:

	Brief	Geld	gem.
London 3 M. . . . . tlr.	6.21½	—	6.21¼
Hamburg kurz	—	—	151¼
do. 2 M.	150½	—	—
Amsterdam kurz	—	—	142⅜
do. 2 M.	141¾	—	—
Warschau 8 T.	87½	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½ %	88	—	—
Rentenbriefe 4 %	99	—	—

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 22. März:
Weizen, 91½ Last, 133.34pfd. fl. 565, 133pfd. fl. 535, 131.32pfd. fl. 545 bis fl. 550, 131pfd. fl. 530, 128pfd. fl. 520.
Roggen, 12½ Last, fl. 330, fl. 335.
Erbsen, 3 Last, w. fl. 336, grüne fl. 330.

Bahnpreise zu Danzig am 22. Mai:
Weizen 129—132pfd. hochbunt 88—95 Sgr.
125—130pfd. hellbunt 80—87½ Sgr.
Roggen 124, 125pfd. 55½, 56 Sgr. pro 125pfd.
120pfd. 52 Sgr. do.
Erbsen feine 56, 57 Sgr., gute 54 Sgr.
Gerste 111—115pfd. gr. 40—43 Sgr.
107—112 pfd. kl. 35—40 Sgr.
Hafer nach Qualität 25—30 Sgr.
Spiritus Thlr. 17 pr. 8000 % Tr.

Berlin, 21. Mai. Weizen 65—77 Thlr.
Roggen 49½—¾ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 34—37 Thlr.
Hafer 24—26½ Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 49—57 Thlr.
Rüböl loco 13¼ Thlr.
Leinöl loco 13½ Thlr.
Spiritus 17$\frac{11}{12}$—¾ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Stettin, 21. Mai. Weizen 70—76 Thlr.
Roggen 48—49½ Thlr.
Rüböl 13⅓ Thlr.
Spiritus ohne Faß 17⅙ Thlr.

Königsberg, 21. Mai. Weizen 85—90 Sgr.
Roggen 50—55 Sgr.
Gerste gr. 41 Sgr., kl. 33—40 Sgr.
Erbsen, w. 55 Sgr.
Spiritus ohne Faß 17⅝ Thlr.

Bromberg, 21. Mai. Weizen 125—28pfd. 62—66 Thlr.
Roggen 120—25pfd. 43—45 Thlr.
Gerste gr. 28—30 Thlr., kl. 23—28 Thlr.
Erbsen 38—42 Thlr.
Spiritus 16½ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Kaiserl. Oesterreichischer Admiral Baron Wüllerstorf n. Gem. a. Wien. Director der Irren-Anstalt Dr. Brückner a. Schwetz. Rittergutsbes. Stach v. Goltzheim n. Fam. a. Skorkitten, Toussaint a. Stutthenen und Passarge a. Steinbeck. Baumeister Reichert a. Marienwerder. Ingenieur Meyer n. Gem. a. Berlin. Landwirth Toussaint a. Terpen. Kaufl. Strauß u. Wolfarth a. Pforzheim, Kaczkowski a. Warschau, Gabriel a. Culm, Hinrichsen a. Hamburg u. Kuckein n. Fam. a. Braunsberg. Frau Commerzienräthin Kupfer n. Frl. Tochter a. Berlin. Fräul. v. Erdmannsdorf a. Schwetz.

Hotel de Berlin.

Rittergutsbes. Heine a. Felgenau. Kaufl. Mingler a. Gera, Keiserblüth u. Tobias a. Berlin. Fabrikant Leruth a. Aachen.

Hotel de Thorn.

Regier.-Rath u. Rittergutsbes. v. Bülow n. Gem. a. Brück. Lieutenant Philippsen n. Gem. a. Stüblau. Administrator Hinrichsen a. Gr. Paglau. Buchhändler Meißner a. Elbing. Hüttenbeamter Ulrich a. Schloß Holte. Kaufl. Willmann aus Bremen, Fleischer und Baldenius a. Berlin u. Behrend n. Gem. a. Leipzig.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Schmidt a. Klukowohutta. Kaufleute Fischer a. Riesenburg u. Wiehler a. Königsberg. Frau Mallison u. Frau Wiehler a. Königsberg.

Schmelzer's Hotel:

Rittergutsbes. Baron v. Hammerstein a. Warnow. Gutsbes. Teichgräber a. Leiorwire. Baumeister Selchow n. Gem. a. Bromberg. Mühlenbes. Pieper a. Simonsdorf. Dr. med. Brandt aus Königsberg. Architekt Kaiser a. Berlin. Ober-Inspector Dietrich a. Saalfeld. Kaufl. Sembach n. Gem. a. Nakel, Schneidewind aus Memel, Lachmann a. Graudenz, Schmidt aus Elbing, Weber, Wittkowski u. Löbell a. Berlin, Honsdorf aus Magdeburg, Gerber a. Aachen u. Greinert a. Stettin.

Hotel d' Oliva.

Agent Milschke a. Hull. Hutfabrikant Heinsinger u. Wagenfabrikant Thiele a. Berlin. Studiosus Schütz a. Königsberg.

Berliner Börse vom 21. Mai 1862.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	100½	—
Staats-Anleihe v. 1859	5	107½	107
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4½	99¾	—
do. 1854, 55, 57, ...	4½	100¾	100¼
do. v. 1859	4½	101½	101
do. v. 1856	4½	100¾	100¼
do. v. 1853	4	100	99½
Staats-Schuldscheine	3½	89½	89
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	122	121
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	88¾	—
Ostpreußische Pfandbriefe	4	98⅝	98⅛
Pommersche do.	3½	91⅝	—
do. do.	4	—	100¼
Posensche do.	4	—	104¼
do. do.	3½	98⅜	97⅞
do. neue do.	4	97⅝	—
Westpreußische do.	3½	—	87¾
do. do.	4	98	97½
do. do. neue	4	97¾	97¼
Danziger Privatbank	4	101½	100½
Königsberger Privatbank	4	—	98
Pommersche Rentenbriefe	4	99½	—
Posensche do.	4	98	97½
Preußische do.	4	98¾	—
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	119½
Oesterreich. Metalliques	5	54½	53[illegible]
do. National-Anleihe	5	—	62[illegible]
do. Prämien-Anleihe	4	76½	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	82⅛	—
do. Cert. L.-A.	5	—	94

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.